

Beethoven zwischen Petflaschen

Baar Die Feldmusik hat zwei Konzerte im Ökihof gegeben. Was bei manchen Zuschauern im Vorfeld Skepsis hervorgerufen hatte, stellte sich als gelungene Abwechslung heraus. Es könnte eine Wiederholung geben.



Die Hallen des Ökihofs haben sich als gutes Konzertlokal herausgestellt.

Bild: Stefan Kaiser (Baar, 12. Mai 2018)

David Huwyler
redaktion@zugerzeitung.ch

Die Feldmusik Baar hat zu einem ganz speziellen Klangerlebnis in einer ungewohnten Umgebung eingeladen. Das Jahreskonzert fand nicht wie üblich im Gemeindsaal statt, sondern in den Entsorgungshallen der Baarer Firma Twerenbold. «Den Ort zu wechseln, war mit viel Aufwand verbunden. Neben dem ganzen Aufbau und Abbauen der Bühne mussten wir sogar Fluchtwege planen und eine ganze Festwirtschaft wurde errichtet. Es hat sich aber sicherlich gelohnt. Viele

hundert Leute sind gekommen. Ich bin positiv überrascht», meint die Oboe spielende Janine Kilchör aus Zug.

Nach alter Tradition eröffneten die Tambouren aus Baar das Konzert. Passend zum Motto des Abends, Harmonie im Ökihof, mit «Stinkin' Garbage». Auch die ausgewählten Werke der Feldmusik hatten sehr viel mit dem Motto zu tun. So auch das Hauptwerk des Abends «Extreme Beethoven» von Johan de Meij. Es stellt eine Neuinterpretation der Kompositionen von Ludwig van Beethoven dar. Der Komponist «recycelt» viele bekannte Beethoven-

Werke zu einem neuen Stück. So wurde im Ökihof an Stelle von Altglas oder Karton für einmal Musik recycelt. Nach der Pause betraten die Musiker in Leuchtwesten die Bühne und wiesen dem Publikum den richtigen Weg durch das chaotische Stück «Fusion Factory». Mit dem Themensong von «Mission Impossible» kam am Schluss noch einmal richtig Stimmung auf.

Zufriedenheit herrscht vor

«Wir haben etwas Neues gewagt und dies ist voll aufgegangen. Wir haben ja nicht nur den Ort

gewechselt, sondern auch den ganzen Ablauf. Die Zuschauer können schon vor dem Konzert essen und so statt dem knurrenden Magen zu lauschen, sich voll und ganz auf die Musik fokussieren», sagte Daniela Maurer aus Baar.

Auch beim Publikum kam das Experiment gut an. «Als Zuschauer war ich zuerst ein wenig skeptisch, als ich hörte, dass das Konzert im Ökihof stattfindet. Meine Zweifel lösten sich aber schnell in Luft auf. Die Akustik war phänomenal und das Programm abwechslungsreich. Einige Stücke waren gar episch. Es

hat einfach gepasst», befand Timon Kiser aus Baar.

Insgesamt hat das ganze Ambiente überzeugt. Meterhohe Würfel aus gepressten Petflaschen flankierten die Bühne und die Stimmung war grossartig. «Das Konzert war eine super Sache. Die grösste Herausforderung war es, im Vorfeld möglichst viel vorzubereiten und aufzubauen. Dies, ohne dabei den Betrieb gross zu stören. Das ist uns gut gelungen. Ich könnte mir vorstellen, dass es wieder einmal ein Konzert im Ökihof gibt», sagte der Leiter der Twerenbold AG, Marcel Schmid aus Baar.

Per SMS in die Geschichte

Morgarten Ab sofort kann man die Morgartengeschichte im Informationszentrum in der Schornen auch dann erforschen, wenn es eigentlich nicht geöffnet ist: Ein Türöffnungscode schafft diese Möglichkeit, teilen die Verantwortlichen mit. Diesen Code erhält man als SMS nach Anmeldung auf der Homepage www.morgarten.ch auf sein Handy. Der Code kann zwischen 9 und 19 Uhr angefordert und verwendet werden. Im Informationszentrum selber muss man anschliessend den «Start»-Knopf drücken.

«Wir haben ein System realisiert, bei dem der Zutritt zum Informationszentrum ohne grossen Personalaufwand täglich möglich ist», erklärt Erwin Horat als Präsident der Morgartenstiftung, in deren Eigentum das 2015 erstellte Informationszentrum ist. «So stehen auch Zufallsgäste und Laufkunden nicht vor verschlossenen Türen», heisst es in besagter Mitteilung weiter. (red)

Schweizer Lehrer treffen sich

Zug Am kommenden Mittwoch, 16. Mai, wird in der Aula der Pädagogischen Hochschule Zug die öffentliche Delegiertenversammlung des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz stattfinden. Das Thema ist der Umgang der Schule mit der Digitalisierung. Der Beginn der Veranstaltung ist um 9.30 Uhr. Sie dauert bis um 12.15 Uhr, wonach ein Mittagessen folgt. Um 11 Uhr hält Beat Döbeli Honegger vom Institut für Medien und Schule an der PH Schwyz ein Referat zum Thema «Wie sieht schulisches Lehren und Lernen mit digitalen Technologien heute und morgen aus?». (red)

Probieren geht über Flanieren

Zug Das sechste Gluschtfestival hat während dreier Tage am Seeufer Anbieter verschiedenster Leckereien und vereinzelt gemeinnützige Vereine beherbergt. Doch nicht alle waren vom Konzept überzeugt.

Gestern war der letzte Tag des diesjährigen Gluschtfestivals an der Zuger Seepromenade. Vom Landsgemeindeplatz bis unter die Rössliwiese drängten sich Essensstände mit Angeboten aus aller Welt: Burger aus dem Himalaya, holländische Waffeln und finnische Feuerlachs waren beispielsweise zu finden. Aber nicht nur das Geschäft mit dem kulinarischen florierte, vereinzelt waren auch örtliche Vereine oder Hilfsprojekte vor Ort. Das Festival zog verschiedenste Standbetreiber und noch mehr Hungrige an. Direkt am Seeufer reihen sich volle Festbänke. Jung und Alt in Familien und auf Geschäftsausflügen schlägt sich bei bestem Wetter genüsslich den Bauch voll. Dabei wird die Nahrungsaufnahme zum längeren Unterfangen.

Der Grundgedanke des Gluschtfestivals ist, dass die Portionen so klein serviert werden, dass man mehrere Gerichte probieren kann. Der Marktbesucher Curdin Schweiger findet das gelungen. «Wir hatten schon zwei feine Sachen und freuen uns schon auf den dritten Leckerbissen», sagte er zufrieden,

während seine Begleitung Stephanie Hegglin gerade die letzten Bissen eines kleinen Entrecotes vom Grill genoss. Zuvor war es ein Miniburger mit Avocado Sauce gewesen.

Einige Meter weiter war der Stand von Pema Sonam. Die gebürtige Tibeterin ist in Südinien aufgewachsen und lebt seit längerem in der Schweiz. Am Gluschtfestival verkauft sie je-

des Jahr tibetanische Momos mit würziger Füllung. Der Erlös des Verkaufs geht vollumfänglich an ein Kloster in Südinien, das sich um Waise kümmern würde. «Wir konnten schon eine Solar-

anlage und Matratzen für die Kinder finanzieren», erzählte Sonam. Mit sichtlich geübten Händen formten ihre zwei Kollegen aus kleinen Reisteigbällchen die gedämpften Teigta-

schen im Akkord, während in der Hitze der Frühlingssonne und des Dampfkessels die Schlange vor dem unscheinbaren Stand nicht abreißen wollte. «Tibet 4U» nennt sich Sonams Verein und wird bestimmt auch nächstes Jahr wieder einen Besuch wert sein.

«Die Portionen sind doch etwas teuer»

Kurz vor dem Landsgemeindeplatz bekochte die Besucher des Gluschtfestivals noch ein weiterer Stand ohne privaten Profit auf der Einkaufsliste: Der Serbische Folkloreverein aus Zug reichte zur Aufbesserung der Vereinskasse Cevapcici und Pljeskavica über den Tresen. Das Konzept mit den kleinen Portionen überzeugte aber nicht alle Besucher. «Die Idee ist gut, für die Menge, die man bekommt, sind die Portionen dann aber doch etwas teuer», fand Ruben Berglas. Er war gerade am Anfang seiner olfaktorischen Erkundungstour und schob sich im Gedränge von Duftwolke zu Duftwolke.

«Wir konnten schon eine Solaranlage und Matratzen für die Kinder finanzieren.»

Pema Sonam
Standbetreiberin aus Tibet



Auch verschiedenartige Dekoration gibt es am Seeufer zu sehen.

Bild: Werner Schelbert (Zug, 12. Mai 2018)

Wolfgang Meyer
redaktion@zugerzeitung.ch